

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönnsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Telegraphen-Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 132

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92

Halver

Montag, den 9. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamezeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Selbstblase“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Suffragitis.

Beim Derby, dem Haupterfordernis des Sportjahres in England, richtete eine Suffragette großes Unheil an. Sie warf sich vor eines der Pferde, das zufällig dem König selbst gehörte, und versuchte dem in vollem Lauf befindlichen Tier in die Bügel zu fallen. Das wahnsinnige Weib, namens Emily Davidson, wurde schwer verletzt, ebenso der herabstürzende Jockey. Der Unfug spielte sich vor den Augen des Königs ab, der von der Tribüne dem Rennen zusah.

Jede Nation hat nicht nur ihre eigene Sprache, ihre eigenen Gewohnheiten, sondern auch ihre eigenen — Leiden; wenigstens nach Ansicht der anderen Völker. Manchmal erkennt eine Nation selber es an, daß ein Übel nur bei ihr im Schwange sei oder von ihr stamme: daß der „Spleen“ echt englisch ist, lesen wir nicht etwa nur in deutschen Witzblättern, sondern das bestätigen auch die Engländer.

Der Spleen ist ein Vetter der „fixen Ideen“, die es gelegentlich ja auch außerhalb Englands gibt, und hat seinerseits tausend Abarten. Die neueste heißt Suffragitis. Sie befallt in der Hauptsache Frauen, hier und da aber auch ein frauenfeindliches Männchen, und äußert sich in völlig sinnlosen Gewalttaten, die — die öffentliche Aufmerksamkeit auf die sogenannte politische Rechtslosigkeit der Frau richten sollen. „Votes for women!“ „Stimmrecht für Frauen!“ schreien die vom Suffragettenpleen Angesteckten, entfalten eine violett-weiß-gelbe Fahne bei ihren Aufzügen oder hinterlassen gleichfarbige Zettel bei ihren Schandtaten. Werden sie von den für sie dastehenden Krankenhäusern, den Polizeibeamten, auch nur angerührt, so beißen sie, krallen sie, schlagen sie und werfen sich hin, verweigern auch tagelang die Nahrungsaufnahme. Genau so, wie ein tollwütiger Hund frechmüßig wird. Die Suffragitis ist mindestens so schlimm wie Tollwut; der Hund beißt nur, aber die Suffragetten stechen auch Willen in Brand, zerschneiden kostbare Wilder in der Nationalgalerie und reißen Schienen auf.

Dort, wo es angebracht ist, haben sogar wir, wir rückständigen Deutschen, ein Stimmrecht für Frauen, so z. B. in gewissem Umfange für die Kreistage, für die auch selbständige Gutbesitzerinnen das aktive Wahlrecht besitzen; ebenso ist jetzt in Südwestafrika den Frauen die Zulassung zum Landesrat eingeräumt worden. In England ist es ähnlich. Aber den Frauen genügt das nicht, sie wollen in das Unterhaus, wollen ein m. p. (member of parliament) — Mitglied des Parlaments — auf ihrer Visitenkarte haben, um dann alle Gesetze — umzukrempeln. Ebenso wollen sie auf die Kanzel und hinter den Gerichtstisch, und der Mann soll fortan nur gebildet sein.

Die Männermehrheit ist noch entschieden dagegen, zumal da sie weiß, daß in Norwegen und anderswo, wo man das Frauenstimmrecht bereits hat, kein Fortschritt ersichtlich ist. Das schwache Geschlecht wählt eben zu 99 Prozent genau so, wie Vater oder Gatte oder Bruder, und somit bleibt alles beim Alten, nur daß die Wählerziffer bei allen Parteien prozentual gleichmäßig wächst. Der Männermehrheit, die so „rückständig“ denkt, muß man's ordentlich zeigen, sagen sich die Suffragetten. Und da stürzt dann — an diesem Mittwoch beim Derby in Epton die violett-weiß-gelbe Wahnsinnige auf die Bahn und verursacht den empörenden Vorfall. Das ist natürlich

vollendete Tollheit. Dafür gibt es kein Stimmrecht. Aber die Suffragitis kehrt sich bei ihren Ausbrüchen nicht daran. Es soll nur Mut und die Entschlossenheit alles zu vernichten gezeigt werden, damit die Männerwelt endlich Angst bekommt und mit schlotternden Knien den „Geldmännern“ den Weg zum Parlament freigibt, statt zur Polizeiwache.

Gegen die „englische Krankheit“ der Kinder hilft Eisen, aber gegen den neuesten Spleen, Suffragitis genannt, sind andere Rezepte nötig. Das wirksamste wäre Verbannung der Suffragetten auf eine einsame Kanalinsel, wo sie dann nach Herzenslust von früh bis spät, jahraus jahrein wählen dürften. Es kommen aber auch Heilungen vor, wenn die Patientinnen den Kopf kahl rasiert bekommen. — denn in diesem haarlosen Zustande treten sie selbst einem Kempter nicht unter die Augen. Man könnte diejenigen, die Männerrecht verlangen, auch Männerarbeit leisten lassen. In London sind noch viele Kanalarbeiter nötig.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu den mannigfachen Meldungen über die Einbringung oder Nichteinbringung einer Wahlrechtsvorlage im preussischen Landtag wird von kundiger Seite erklärt, daß über diese Frage bisher noch nicht entschieden worden ist. Da der Landtag am Anfang einer fünfjährigen Legislaturperiode steht und eine allgemeine Wahl also erst 1918 stattfindet, eilt die Entscheidung zunächst nicht und wird wahrscheinlich auch abhängig zu machen sein von späteren Besprechungen mit den Parteien des Landtags. Die preussische Regierung hält zunächst an ihrem bekannten Standpunkte fest, der dahin geht, eine neue Vorlage nur vorzulegen, wenn sie Aussicht auf Annahme hat. Dies kann sich erst im nächsten Winter entscheiden lassen.

+ Von einer gesetzlichen Regelung des Reklamewesens soll nun offenbar doch Abstand genommen werden. Kürzlich hieß es noch, daß das Reich beschäftigt sei mit der Regelung des Reklamewesens, insbesondere mit der Frage der Verschönerung der Landschaft durch Reklamschilder. Der Verein Deutscher Reklameschlichter hat sich nun durch seinen Vorstand an das Reichsjustizamt gewandt, um bei den Vorarbeiten zu diesem Gesetz beratend angehört zu werden. Von dem Reichsjustizamt ist an den Verein darauf die Mitteilung ergangen, daß das Reichsjustizamt mit Vorarbeiten für ein Gesetz über das Reklamewesen nicht beschäftigt ist.

+ Eine Nachweisung der aus Anleiheemitteln gedeckten Ausgaben der Schutzgebiete in den Rechnungsjahren 1908 und 1911 ist dem Reichstage zugegangen. Danach sind in dem angegebenen Zeitraum zusammen ausgegeben 126 266 850 Mark, wovon 125 524 878 Mark gedeckt sind. An Kosten verblieben 11 391 882 Mark. Die Ausgaben sind geleistet für Eisenbahnbauten usw. in den afrikanischen Kolonien. Überschreitungen nach den Etatsolls fanden nicht statt, es sind sogar 128 757 Mark erspart worden.

+ Zum Regierungsjubiläum des Kaisers werden sämtliche deutsche Bundesfürsten zur Gratulation nach Berlin kommen, wo sie am 15. und 16. Juni eintreffen. Lediglich der Herzog von Sachsen-Meiningen ist wegen seines hohen Alters am Erscheinen verhindert. Prinzregent

Ludwig von Bayern wird an der Spitze der Bundesfürsten am 16. Juni eine Ansprache an den Kaiser richten.

+ Die Bekämpfung der Zigeunerplage hat zu langwierigen Verhandlungen unter den Bundesstaaten Veranlassung gegeben, die nunmehr zum Abschluß gekommen sind. Die preussische Regierung hat jetzt ihre Zustimmung zu einer einheitlichen Nachrichtenzentrale in München gegeben. Die Grundlage einer gemeinsamen Bekämpfung der Auswüchse des Zigeunerwesens laufen darauf hinaus, daß das bisher übliche Hin- und Herschieben der Zigeuner zwischen den einzelnen Bundesstaaten unterbleiben soll, daß ferner nach Bedarf eine Begleitung der Zigeuner durch Gendarmen oder Polizeibeamten über die Grenze der Bundesstaaten bis zur Ablieferung der Personen an die zuständige Dienststelle des anderen Staates erfolgen kann und daß außerdem das Abheben der Zigeuner über die Reichsgrenze zu erfolgen hat. Endlich ist noch geplant, die Dattyloskopie in der Zentralstelle einzuführen, um durch aufzunehmende Fingerabdrücke die Identität der Zigeuner festzustellen.

+ Zur Eröffnung des neuen preussischen Landtages sei darauf hingewiesen, daß der Eröffnungssakkt entgegen der sonstigen Gepflogenheit nicht im Weissen Saale des Schlosses, sondern im Abgeordnetenhaus erfolgt. Soweit erinnerlich, geschieht das so zum erstenmal. Diese an sich ungewöhnliche Maßnahme steht im Zusammenhang mit dem Regierungsjubiläum und der Tatsache, daß der Landtag nur zur Konstituierung auftritt und gesetzgeberische Arbeiten nicht vornimmt. Die Jubiläumsfeierlichkeiten stellen an den Kaiser recht hohe Anforderungen, zumal viele Gäste bereits in der nächsten Woche in Berlin anwesend sind. Die Eröffnung des Landtages erfolgt deshalb in schlichten Formen in seinem Geschäftsgebäude selbst. Die Thronrede wird erst bei der Eröffnung der ersten Arbeitssession im nächsten Winter erfolgen.

Frankreich.

+ Zu einer stürmischen Seereschiffahrt kam es in der Kammer bei Beratung der dreijährigen Dienstpflicht. Hauptredner war der frühere Minister Lefebvre, der die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffes durch Deutschland besprach. Redner vertrat dabei die Ansicht, daß die finanziellen Hilfskräfte Frankreichs viel weniger schnell erschöpft werden würden als die Deutschlands, und daß die Mobilisierung Rußlands langsam vonstatten gehen würde. Im Interesse Deutschlands würde also ein plötzlicher, rascher Krieg liegen. Der Redner erinnerte an den Zeitraum vor 1870, wo alles sich durch trügerische Zuversicht habe einschläfern lassen. Der Sozialist Guesde protestierte lebhaft dagegen, daß Napoleon III. allein für den Krieg von 1870 verantwortlich sein solle. Die äußerste Linke protestierte lärmend, weil Redner erklärte, die Republikaner seien selbst für den Krieg von 1870 verantwortlich. Der Tumult war groß. Lefebvre schloß mit folgenden Worten: „Wenn wir, die Besiegten, oder die Söhne der Besiegten morgen in denselben Irrtum zurückfallen würden, so würden wir verdienen, zermalmt zu werden.“ (Der Rest des Sazes verlor sich in dem donnernden Beifall, der auf der rechten wie auf der linken Seite ertönte.) Der Sozialist Colly unterbrach die Ausführungen Lefebvres durch den Zwischenruf: „Sie sind ein komödiantenhafter Patriot!“

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

27) Wilhelm blickte mit finsternen Augen in den Vorgarten hinaus, der immer noch unter der dichten weißen Schneedecke schlief und schlief, und antwortete verblüfft: „Ich habe weder Veranlassung noch Lust, mich von dir in eine Seelenbeichte nehmen zu lassen.“ „Und doch scheint mir, daß dir ein ganz Teil wohlter war, solange du selbst dich noch von der Scheu vor Gott und seiner ewigen Gerechtigkeit im Schach halten ließe!“ „Könnte unsere Unterredung nicht hiermit zu Ende sein?“ fragte Wilhelm und begann leise einen Gassenhauer vor sich hinzupfeifen. „Nein“, entgegnete Heinz; „ich habe dich noch mehr zu fragen!“

„Und wenn ich dir nicht antworte?“ „So weißt du mir offenbar nicht zu antworten und sprichst deinen Ansichten damit schweigend das Verdammsurteil.“

„Doch!“ Und sie stritten sich wohl eine Stunde lang in erbittertem Wortgefecht über ihre sozialen Ansichten, ohne daß sich der eine vom andern auf die Dauer auch nur einen Schritt breit Terrain hätte abgewinnen lassen.

An einem sonnigen Märztag, an dem der Schnee in fliegenden Strömen von den Dächern taute, kam von der guten drei Meilen entfernten Kreisstadt per Wagen — dem Bahnerbindung gab's auf dieser Strecke nicht — der Herr Superintendent Doktor Weigler nach Fichtenwalde gefahren.

Doktor Weigler war ein kugelrundes, bequemes, dabei aber sehr gutmütiges Männchen; und die ihm vom hochwohlwollenden Konsistorium anvertraute Mission, gegen den des Antisemitismus und des Konspirierens mit der sozialdemokratischen Partei beschuldigten Hilfsprediger Heinz Bollrath eine Unternehmung einzuleiten, belästigte seinen Gang zur Trägheit ebenso sehr wie sein warmherziges Humanitätsgefühl. Als peinlich für ihn kam noch hinzu, daß er in Unbetracht des weiten Weges und des harten Winterwetters bisher davon abgesehen hatte, die Tätigkeit des jungen Fichtenwalder Antisemiten der pflichtmäßigen Visitation zu unterziehen. Du lieber Gott ... er hatte allzeit ein blindes Vertrauen zu dem armen Reichardt geübt, und Bollrath selbst stand ihm von früheren

flüchtigen Begegnungen, besonders aber vom Tage seiner Abreise nach China her als ein geradezu idealer Jünger der christlichen Kirche in der Erinnerung. Nicht im Traum wäre ihm der Gedanke gekommen, daß dieser außerordentlich sympathische Mensch einmal über die Stränge hauen würde.

Der Herr Superintendent stieg natürlich im Pfarrhaus ab, wo er sich vorher angemeldet hatte und wo nun alles zu seiner opulenten Bewirtung bereit stand; und konnte ihm auch Reichardt, den der zweite Schlaganfall wieder den fast völligen Verlust seines Sprachvermögens gekostet, nur wenig sagen, so gab ihm dessen rebellische Gattin desto erschöpfendere Auskunft. Die Frau Pastorin hatte ihre instinktive Abneigung gegen Heinz noch immer nicht begraben, ja, sie fühlte sich jetzt sogar mehr dem je gegen ihn ergrimmt, weil er das zarte Entgegenkommen ihrer kürzlich aus einer Hauslehrerinnenstellung heimgekehrten, sehr heiratsfähigen Tochter Flora in geradezu verletzender Weise überließ.

Doktor Weigler, der ein feines seelisches Ohr besaß, hörte indessen rasch genug heraus, daß die ihm gegebene Schilderung Bollraths durch den Unterton persönlicher Gefälligkeit stark getrübt wurde; er lenkte das Gespräch deshalb bald auf nebensächliche Dinge ab und begab sich gleich nach Tisch in die Wohnung des Beschuldigten, obwohl die dienstbereite Frau Pastorin sich wieder und wieder erboten hatte, den Herrn Hilfsprediger ins Pfarrhaus holen zu lassen, damit der Herr Superintendent nicht erst nötig hätte, sich auf der „im Lauszustand entsetzlich schmutzigen Dorfstraße“ die Stiefel vollzufüllen.

Schon an der freien, unerschrockenen Art, in der Heinz Bollrath, trotz seiner völligen Überraschung, die Mitteilung der gegen ihn ergangenen Anzeige aufnahm, merkte Doktor Weigler, daß er hier keinen vor sich hatte, der sich krummer Wege bewußt oder von Schuldgefühl bedrückt war.

„Na, mein lieber Herr Bruder“, sagte er deshalb im kollegial-verbindlichen Ton, „es wird wohl das Beste sein, wenn ich Ihnen einfach die Anklageschrift gebe und Sie bitte, sie mir im ganzen zu beantworten, ohne daß ich Sie sozusagen Punkt für Punkt vernehme.“ Und er reichte Heinz den von Frankenstein's Schmirerhand beschriebenen, von Herrn von Bannemann amtlich weitergegebenen Aktenbogen zur Einsicht, während er um die Erlaubnis bat, sich eine frische Zigarre anzuzünden zu dürfen.

Heinz sprach von höflichem Bedauern aus, daß er selbst keine anzubieten hätte, da er einerseits Nichtraucher

wäre und andererseits nie Gastbesuche empfangen, und las dann die Anklageschrift mit ruhiger Gründlichkeit durch.

„Ja“, sagte er, nachdem er fertig war, und legte das Aktenstück vor sich auf den Tisch, „das eine ist wahr ... ich habe in der Tat dem Selbstmörder Claus Schwarzmeier kirchliches Begräbnisgewalt gewährt. Ich konnte nicht anders handeln, und ich würde es wieder tun, und wenn mir noch so schwere Strafe drohte. Denn grenzenlos muß die Verzweiflung sein, die einen guten Menschen zu einer solchen Tat treibt, wie Schwarzmeier sie begangen, und die Gründe zu solcher grenzenlosen Verzweiflung waren da!“

„Ja, ja“, warf Dr. Weigler ein, „das hab' ich wohl schon aus den Erzählungen der Frau Pastor Reichardt entnommen, daß die Verhältnisse des Mannes trostlos, ganz trostlos lagen.“

Die andere Beschuldigung, daß ich Schalter an Schalter mit den Sozialdemokraten ginge, weise ich zurück“, fuhr Heinz in seiner ruhigen, von verhaltenem Eifer durchglänzten Art zu reden fort. Und er setzte auseinander, weshalb er zu Frankenstein gefahren wäre, ihn um eine Lohnaufbesserung für seine Arbeiter zu bitten, weshalb er den Armen gegeben hatte, soviel er irgend geben konnte. „Daß sie im Streik standen — in einem Streik, den ich gerechtfertigt nennen muß —, waren sie darum weniger arm, sollte ich sie darum hungern lassen?“ Bulekt wies er auf seinen Arbeiterverein hin, der bei aller Liebe und Treue zu Gott, Vaterland und Familie hartnäckig und unbeirrt dahin streben sollte, seinen Angehörigen aus Schmach und Elend zu menschenwürdigen Daseinsbedingungen zu verhelfen.

Heinz Bollrath schwieg, ohne den Blick von dem leicht geröteten Gesicht des Superintendenten abzuwenden.

Und Dr. Weigler, der seine Zigarre hatte ausgehen lassen, sah lange in das edle, blasse Antlitz seines jungen Antisemiten und dachte: „Wie rein und blank muß die Seele sein, die sich in diesen klaren, tiefen Augen wieder spiegelt.“

Langsam stand er auf, legte Heinz beide Hände auf die Schultern und sagte mit leiser Ergriffenheit:

„Ich habe dich lieb gewonnen, mein Bruder, und ich kann nur wünschen, daß dich Gott eines Tages auf den Pfad stellen möchte, an dem du Größeres wirken kannst als hier. Leb' wohl. Und um die Anzeiger mach' dir keine Sorge.“ — — —

Trotzdem erhielt Heinz zwei Wochen später vom Konsistorium einen Brief, in dem geschrieben stand, daß

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Juni. An der Ausschreibung von einer Million Karat südwestafrikanischer Diamanten haben sich drei Firmen beteiligt. Das Höchstangebot machte das Antwerpener Diamanten-Syndikat, das auch den Zuschlag erhielt.

Schwerin, 6. Juni. Der mecklenburgische außerordentliche Landtag ist auf den Herbst vertagt worden.

Paris, 6. Juni. Infolge des vom Erzbischof von Lyon erlassenen Hirtenbriefes, durch welchen den Gläubigen das Lesen verschiedener republikanischer Blätter verboten wurde, strengte eine dieser Zeitungen gegen den Erzbischof eine Klage auf Zahlung eines Schadenersatzes von 50 000 Franc an. Das Zivilgericht von St. Etienne wies die Klage ab.

Paris, 6. Juni. Wie aus Udschda gemeldet wird, haben mehrere Stämme des Gebietes von Tazza Mahomed den Gish, einen Vetter El Sibas, zum Boghi ausgerufen. Mahomed Ben Gish zog neulich in Tazza ein und schlug im Palaste des Machen seinen Wohnsitz auf.

Madrid, 6. Juni. In Saragosa kam es zu einem Kampf zwischen den spanischen Streitkräften und rebellischen Marokkanern, wobei letztere schwere Verluste erlitten.

London, 6. Juni. Die Frage der ägäischen Inseln ist von der Vorkonferenz dahin entschieden worden, daß Griechenland bis auf Tenedos und Imbros alle, auch die von Italien besetzten, Inseln erhält.

Madrid, 6. Juni. Der Präsident des Senats Montero Rios ist zurückgetreten, weil er das dem Senat übermiesene Gesetz über die Zentralisierung der Verwaltung nicht billigt. Die Regierung beabsichtigt, den früheren Minister des Äußeren Garcia Prieto zum Senatspräsidenten vorzuschlagen.

Tetuan, 6. Juni. Vor den Toren der Stadt Tanger sind zwei Soldaten und zwei weitere am Fluße Martin und auf der Straße nach Tanger getötet worden. Das Lager bei Dersa wurde in der letzten Nacht angegriffen, wobei zwei Soldaten getötet wurden; auch auf das Lager bei Rincon wurde ein Angriff unternommen, wobei sieben Mann getötet wurden.

Johannesburg, 6. Juni. Im Abgeordnetenhaus der Südafrikanischen Union erwiderte Premierminister Botha auf eine Anfrage des oppositionellen Führers Smuts, er habe von Gerüchten über Verhandlungen betreffend die Abtretung der Walfischbai gehört, wisse jedoch darüber nichts. Botha betonte, daß die Walfischbai Eigentum der Südafrikanischen Union sei.

Washington, 6. Juni. Der amerikanische Staatssekretär Bryan teilt mit, daß das Deutsche Reich, Argentinien und Bolivien dem Weltfriedensplan der Vereinigten Staaten sofort beigetreten seien, daß sie um Übersendung eines Probeentwurfs des vorgeschlagenen Vertrages ersucht hätten.

Mexiko, 6. Juni. In einem Kampfe, der bei Panaba zwischen Bundesstruppen und Aufständischen stattgefunden hat, sollen von den Aufständischen hundert, von den Bundesstruppen zwanzig Mann getötet worden sein.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Prinz von Wales wird am 1. Juli zu einem sechsmonatigen Besuch nach Deutschland kommen. Den größten Teil seiner Ferien in Deutschland wird er beim Großherzog von Mecklenburg-Strelitz verbringen. Weiter plant der Prinz größere Autotouren durch Norddeutschland.

* Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird Ende November im Auftrag des Kaisers Franz Josef den Besuch des Prinzregenten von Bayern in München erwidern.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 7. Juni.

Der Allgemeine Deutsche Musikerverband und der Deutsche Orchesterbund veranstalten aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers in der Zeit vom 21. bis 29. Juni hier ein Deutsches Musikfest, dessen Protektorat Prinz August Wilhelm von Preußen übernommen hat.

Zwickau, 7. Juni.

Anlaßlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers beschloß der Gemeinderat des Bades Elster die Errichtung eines Gedenkaltars für Offiziere des deutschen Heeres und der Marine. Als Grundfonds wurde zunächst eine Summe von 100 000 Mark bewilligt.

München, 7. Juni.

Auf der nahen Burg Nymphenberg soll aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers ein Veteranenheim eingerichtet werden. Die Gesamtkosten für diese „Kaiser-Wilhelm-Jubiläumstiftung, Hohenzollernschloß Nymphenberg“ betragen etwa 200 000 Mark.

Das deutsche Stadion.

ou, Berlin, 8. Juni.

Durch eine großzügige Guldigungsfeier aller Sportbegeisterten vor Kaiser Wilhelm anlaßlich seines Regierungsjubiläums wurde heute das Stadion im Grunewald seinem Zwecke in weisevoller Weise gewidmet. Das Stadion ist die letzte künstlerische Tat des unlängst verstorbenen Geh. Baurats March. Ursprünglich war es weiter nichts, als eine mächtige, wüste in das Gelände der Grunewald-Kampfbahn des Union-Klubs eingesenkte, unbemessene Sandmulde. Was hat der geniale Architekt daraus gemacht! Heute blickt man mit einem Ausruf der Bewunderung über eine gewaltige mehr denn 300 Meter lange und ziemlich 200 Meter breite Arena, von der stufenförmig die Zuschauerplätze im kühnen Bogen zur Fläche des nahen Waldes aufsteigen. Auf der einen Längsseite erhebt sich in Form eines kleinen Tempels die Kaiserloge, gegenüber sieht man ein mächtiges Wasserbecken, in dem die Jünger Poseidons ihre Schwimmkünste zeigen können. Für die ganze Anlage ist nur Eisenbeton zur Anwendung gekommen. Am Fuße der Eisentreppe zieht sich die 9 Meter breite, 666 $\frac{2}{3}$ Meter lange, in den Kurven 4 Meter aufsteigende Zement-Radrennbahn hin. Daneben streckt sich die schwarze, mächtig überhöhte Mischenbahn der Käufer, die bei 7,5 Meter Breite 600 Meter lang ist. Dann breitet sich der grüne prächtige Innenraum, dessen Hauptteil von 70 x 110 Meter vom Fußball und Hockeyspielfeld belegt ist, während der Rest die Sprung- und Wurfbahnen enthält. Hier werden auch die Reitsportwettbewerbe stattfinden. Das 4,7 Meter tiefe Schwimmbassin ist an den Schmalseiten flankiert von wichtigen Kolonnaden, die im Innern Unterflurräume für die Wettkämpfer bergen, die mit allen notwendigen Schränken, Kalt- und Warmwasserleitungen versehen sind.

Diese ganze gewaltige Anlage mit 16 000 Sitz- und 9000 Stehplätzen war nun am heutigen Sonntag von einer festlich gestimmten, unübersehbaren Menschenmenge durchwagt. Um 1/2 Uhr erschien der Kaiser, vom Publikum mit brausendem Jubel begrüßt. Staatsminister v. Bobbielski, der Präsident des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele richtete eine Ansprache an den Monarchen, während-

man die Motive seiner Handlungsweise wohl zu würdigen wisse, daß man ihm aber doch den Vorwurf der Unklugheit nicht ersparen könne und ihn für die Zukunft ernstlich zu größerer Besonnenheit und genauer Befolgung der gegebenen Vorschriften ermahnen müsse.

(Fortsetzung fol. 4.)

dessen ließ man 10 000 Brieftauben aufsteigen, welche die Nachricht von der Eröffnung des Stadions in alle Welt hinaustrugen. Nach dem wirklich imposanten Einzug der Sportvereine ins Stadion fanden turnerische und sportliche Vorführungen statt, denen der Kaiser aber nicht bis zu Ende beizuwohnen konnte, da man ihn zur Jubiläums-Ruderregatta in Grunewald erwartete. Diese wurde übrigens durch eine Guldigungsfeier eröffnet, an der sich etwa 600 Boote beteiligten.

Das Stadion hatte heute also seinen ersten großen Tag, weitere folgen in den eigentlichen Jubiläumstagen dieses Monats. Im Stadion werden wir den nächsten Olympischen Spielen beizuwohnen dürfen, mit denen wir hoffentlich ein Schauspiel erleben werden, das jener viel-sagenen Bezeichnung wert ist, ein Schauspiel so begeistern, wie die sportlichen Veranstaltungen der alten Griechen in jener klassischen Rennbahn, von dem sich unsere moderne Anlage im Berliner Grunewald den Namen entliehe.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 9. Juni 1913

1190 Kaiser Friedrich I. Barbarossa ertrinkt im Fluß Kalhabos in Mitten — 1836 Französischer Physiker André Ampère in Marseille gest. — 1848 Komponist Heinrich v. Herzogenberg in Graz geb. — 1845 Französischer Maler Benjamin Constant in Paris geb. — 1876 Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar geb. — 1904 Dichter Karl Weisbrodt in Stuttgart gest. — 1911 Dichter Adolf Wilbrandt in Rostock gest.

□ Das Glück der Zahl. Tübingen, Leipzig und manch andere Universitätsstadt ist heute zu einem Fest gekommen, das nicht der Kalender und kein Geburtstag oder Jubiläum bestimmt haben. Die Zahl hat das Wunder vollbracht. Zahlen können eben auch Glück bringen, wenn man sie nur recht betrachtet will. Die Universitätsstädte feiern die Rundheit der Zahlen. Wohl dem jungen Musesohne, der als 1000, 2000, 3000, 4000 in die Verzeichnisse der „nährenden Mutter Weisheit“ eingetragen wird. Das Mindeste, was ihm das Herz höher schlagen läßt, ist eine goldene Uhr. Ein Ehrenpokal ist ihm meist auch sicher. Und an den nötigen Begleitungen der Innenwelt seines Menschentums darf es bei so feierlicher Stunde nicht fehlen. Wagen im bunten Blumenschmuck ziehen durch die Straßen. Laut und fröhlich klingt das Lied der Studenten, die die Gelegenheit, die Vorlesungen zu schwänzen, freudig ergreifen. Und so geht's mit Sang und Klang durch die Stadt — das Jubiläumskind mit der runden Zahl in der Mitte, geschmückt und gleich einem König geehrt. Die Leute jubeln, und die hold-seligen Mädchen winken dem Festjüngling lachenden Gruß. Große Kommerse werden gefeiert. Selbst die steifen Professoren werden gelenkt, und der Bürgermeister hält seine meisterliche Rede. Alles sehr schön und vernünftig. Denn eine Gelegenheit, zu feiern, darf man nicht vorbeigehen lassen. Aber — so möchten wir fragen — wie muß sich der gefeierte Jüngling vorfinden, der eigentlich weiter keine Leistungen aufzuweisen hat, als der zweitausendste der eingeschriebenen Studenten zu sein. Auf sein Haupt senken sich die Ehren niedr. Er wird geschmückt, besungen, belächelt und hat doch nichts getan, was ihm die Ehrungen erworben. Wie es ein Unglück der Zahl gibt (mancher wurde vom Tisch weggelappt, weil er der Dreizehnte war), so gibt es ein Glück der Zahl. Auch solches muß sein. Es wäre gar zu langweilig auf Erden, wenn Gnaden und Gaben immer nur nach Verdienst verteilt würden. Ein bißchen Zufall muß immer beim Werke sein.

—* Ist eine Zeitungsnotiz eine Urkunde? Ein interessantes Urteil, das von allgemeinem Interesse sein dürfte, wurde kürzlich gefällt. Bekanntlich gibt es immer „Witzbolde“, die sich dadurch einen Scherz machen, daß sie irgendeine Notiz in die Zeitung einschmuggeln, um denjenigen, den es angeht, in Verlegenheit zu setzen. So machten sich die Schüler einer kleineren rheinischen Stadt unlängst den „Witz“ und setzten die Mitteilung in die Zeitung, daß einer ihrer Lehrer, den sie alle nicht liebten, das Fest der silbernen Hochzeit feiere. Der Lehrer war ein Mann von 35 Jahren, der noch gar nicht lange ver-mählt war. Die Mitteilung machte in den Kreisen seiner Bekannten natürlich entsetzendes Aufsehen. Es wurde ihm gratuliert, und die Schulbehörde, die von dem Alter des Lehrers unterrichtet war, sprach ihre Verwunderung über das Fest aus, das er zu feiern gedachte, und meinte, daß der Lehrer seinerzeit bei seiner Anstellung nicht die richtige Zahl seiner Jahre angegeben habe. Die Nachforschungen brachten heraus, daß einige Schüler diese Mitteilung als einen Scherz ausgefaßt hatten, und die Schuldigen, die der Zeitung diese Notiz hatten zugehen lassen, meldeten sich selbst dem Gericht. Das Gericht entschied dahin, daß eine Zeitungsnotiz eine Urkunde sei und daß man eine wissenschaftlich falsche Mitteilung von Tatsachen als eine Urkundenfälschung anzusehen habe. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der Beteiligten und auf ihre völlige Unbescholtenheit kamen sie mit einem Verweis davon. Jedenfalls wird das Urteil für alle die von Interesse sein, die auf dem Gebiete der Scherze nicht die richtige Grenze zu halten wissen und den Witz, der im Kreise der nächsten Angehörigen noch ein Witz ist, soweit herabzerren, daß sie in die Öffentlichkeit übergehen.

+ Halber, 9. Juni. (Feuerwehrsache.) Der Ausschuss des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Altena versendet soeben an die einzelnen Vereine die Tagesordnung für den am 22. Juni in Brüninghausen stattfindenden 24. Verbandstag. Derselbe ist eine ziemlich reichhaltige: 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, 2. Festlegung der Anwesenheitsliste (schriftliche Vollmachts-Ausweisung), 3. Mitteilung von Provinzial- und Kreisverbandsangelegenheiten, 4. Rechnungslegung, 5. Tätigkeit der Feuerwehrsache in Viefelfeld und Teilnahme an den von derselben eingerichteten Führerkursen, 6. Genehmigung der Satzungen der Verbandswehren und Bestätigung der Führer der letzteren durch die Polizeiaufsichtsbehörde, 7. Besprechung der Verhandlungen des Feuerwehrtages in Pippstadt, 8. Antrag Brüninghausen: Verbandstag wolle den Ausschuss beauftragen, bei den Polizeibehörden vorstellig zu werden, daß die sog. Brandteiche in einem zweckfüllenden Zustande gehalten werden, 9. Wahl des Leitungsausschusses, 10. Vorstandswahl, 11. Antrag Meinerzhagen: betr. Uebertragung des nächstjährigen Verbandstages, 12. Verschiedenes. Dem Verbands gehören z. Bt. folgende Wehren an: 1. Altena, 2. Wase & Selbe, 3. Altroggenrahmede, 4. Bommert, 5. Brügge, 6. Brüninghausen, 7. Bärhausen, 8. Buschhausen, 9. Garthausen, 10. Dähle, 11. Dählerbrück, 12. Ebbe-Rehlin, 13. Ehringhausen, 14. Einsahl, 15. Eiringhausen, 16. Ebeling, 17. Gentel, 18. Halber, 19. Herscheid, 20. Himmelsmerr, 21. Holthausen, 22. Huns-winkel, 23. Hülscheid, 24. Kierspe, 25. Kierspe-Wilf, 26. Lengelscheid, 27. Lüdenscheid, 28. P. C. Turt Ww. Lüden-scheid, 29. Meinerzhagen, 30. Mähle-rahmede, 31. Neuen-rade, 32. Neuenhaus, 33. Neuenmühl, 34. Oerrahmede,

35. Ohle, 36. Mettenberg, 37. Pütthof, 38. Schalksmühle, 39. Walbert, 40. Volme, 41. Werbohl, 42. Wiblingwerde, 43. Willertshagen, 44. Winkeln. Seit dem letzten Verbandsstage hat sich noch eine Wehr in Lönsbach konstituiert; dieselbe ist dem Verbands noch nicht beigetreten, der Beitritt wird jedoch voraussichtlich in Brüninghausen erfolgen. Mit diesen 45 Wehren marschieren der Kreis Altena an zweiter Stelle in der Provinz Westfalen.

+ Halber, 9. Juni. Der Turner Robert Voh vom Turnverein „Unter den Linden“ Halber errang auf dem Kaiser-Jubiläums-Wettturnen (5 Kampf) zu Berlin den 14. Kranz mit 80 Punkten. Dem wackeren Turner zu seinem Erfolge ein dreifaches „Gut Heil“!

Lüdenscheid, 7. Juni. Der 40. Verbandstag rheinisch-westfälischer Konsumvereine wird am 14. und 15. Juni hier im großen Konsumvereinssaale abgehalten werden. Verbunden damit wird die Feier des 50jährigen Geschäftsjubiläums des Lüdenscheider Konsumvereins werden, der im Jahre 1863 gegründet wurde.

Neuhäus i. W., 7. Juni. Die berühmte Badulus-Quelle, durch die im Jahre 1665 der damalige Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg von schwerer Krankheit wieder genesen sein soll, ist bei den archäologischen Ausgrabungen, die gegenwärtig hier von Medizinalrat Dorrenberg und Prof. Roenen-Godesberg vorgenommen werden, wieder entdeckt worden. Die Quelle soll wieder neugefaßt werden.

Köln, 7. Juni. In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde für die Durchführung der Deutschen Werksbunds-ausstellung Köln 1914 ein Betrag von 1381000 Mark bewilligt.

Nagel, 6. Juni. Heute, am letzten Tage der Hundertjahrfeier der Lühower, wurde auf dem Kasernenhofe ein Sportfest veranstaltet, das einen glänzenden Verlauf nahm. In einem abgegrenzten Raume gabs zunächst Exerzieren nach dem Preussischen Reglement von 1812 in der Uniform des Lühow'schen Freikorps und mit dessen Waffen, dann eine Quadrille, geritten von 12 Offizieren in der Uniform der Lühow'schen Reiter, ein Jagdreiten, Turnen, Frei- und Stäbübungen, und zuletzt eine Szene aus dem Gesecht bei Genappe (Erbeutung des Napoleonischen Wagens mit Hut, Degen und sonstigen Kleinodien Napoleons).

35jährige Jubelfeier des M.-G.-B. „Arion“ Halber verbunden mit großem nationalen Gesangwettbewerb am 7., 8. u. 9. Juni 1913.

Halber, den 9. Juni 1913.

Wetteifernd töne Euer Lied,
Und wem das Glück den Sieg beschied
Dem mög' das Kränzlein frommen.
Wer keinen Preis von dannen trug
Der wisse: edlen Strebens Flug
Ist in sich selbst schon Lohn genug.

Mit banger Sorge blickten die Sänger des festgebenden Vereins in den letzten Tagen der trüben Bitterung entgegen. Wie wird das Wetter am Festtag sein? fragte ein jeder. Der Samstag brachte aber wieder Regen. Am Abend versammelte sich der Verein mit seinen Freunden und Gönnern in der Carlshöhe zur Jubelfeier. Dieselbe begann gegen 8 Uhr. Die Musik stellte die verstärkte Lückmann'sche Kapelle. Das Orchester spielte vorzüglich. Fräulein Ida Rehm sprach eingangs des Konzerts einen schwungvollen Prolog. Der Jubelverein sowie das Männerquartett Rheingold, Eberfeld, welches in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt hatte, trugen mehrere herrliche Liederperlen vor, welche vom Publikum beifällig aufgenommen wurden. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr D. Schell-hase hielt die Begrüßungsansprache, er dankte allen für die freundliche und entgegenkommende Unterstützung zu dem bevorstehenden Feste und entbot den Gästen und Sängern ein herzlich Willkommen. Der Vorsitzende des M.-Quartetts Rheingold dankte dem Verein für die freundliche Begrüßung und wünschte dem Verein wie dem Wettstreit den besten Erfolg. Im zweiten Teil des reichhaltigen Programms hielt Herr Pastor Dresbach die Festrede. Redner schilderte in bekannt markiger Weise die schönen Vorzüge des deutschen Männergesanges, wie der Gesang bei den Deutschen schon uralte sei und in den letzten Jahrzehnten durch unseren jetzigen Kaiser eine besondere Pflegefäkte gefunden habe. Der Kaiser sei ein Freund des Volksliedes, der letzte große Gesangwettbewerb in Frankfurt a. M. habe dies zur Genüge gezeigt. Die Ansprache gipfelte in einem Hoch auf den ersten Förderer des deutschen Männergesanges Kaiser Wilhelm II. Brausend erscholl das Hoch durch den Saal. Der weitere Verlauf des Abends brachte noch mehrere Höre der beiden Vereine. Der Beifall war derartig groß, daß sich beide Vereine zu einer Zugabe herbei lassen mußten.

Am Sonntag morgen wurden von 9 Uhr ab die auswärtigen Vereine in Empfang genommen. Um 11 Uhr fand die Aufführung des Festzuges statt. Das Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt und öfters lachte heller Sonnenstrahl herab. Der stattliche Festzug zählte 16 Vereine und die Herren vom Ehrenkomitee. Nach Beendigung des Festzuges wurde Auffstellung am Kriegerdenkmal genommen. Hier wurde von ca. 150 Sängern der Begrüßungschor gesungen. Herr Amtmann Thomas begrüßte namens der Gemeinde und der Bürger des Ortes Halber die zahlreich erschienenen auswärtigen Sänger, wünschte ihnen allen fröhliche und angenehme Stunden. Die Bürger des Ortes würden in der Gastfreundschaft wetteifern und so bei den Sängern frohe Erinnerungen an unsern herrlichen Ort wachhalten. Ferner beglückwünschte er den M.-G.-B. „Arion“ zu seinem 35. Jubelfeste und wünschte ihm einen guten Verlauf der ganzen Festlichkeit. Feierte alsdann unsern erhabenen Kaiser als Förderer und Hüter des deutschen Männergesanges und des deutschen Volksliedes und ließ seine Worte in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausklingen. Nach Absingen der Nationalhymne löste sich der Festzug auf. — Nachmittags um 3 Uhr begann in der Halle auf der Carlshöhe das Preis- und Ehrenpreisfest. Die Sänger waren in drei Klassen eingeteilt. Sonderklasse (4 Vereine). Preise erhielten

Sonderklasse:

1. Preis: M.-G.-B. Phönix-Hagen mit 87 1/2 Punkten
2. " " Rotthausen " 74 "
3. " " Bülchhausen " 71 1/2 "
4. " " Deddinghausen " 70 1/2 "

Ehrenpreis:

1. Preis: M.-G.-B. Phönix-Hagen mit 88 Punkten
2. " " Rotthausen " 73 1/2 "
3. " " Deddinghausen " 72 "

Hauptehrenpreis:

1. Preis: M.-G.-B. Phönix-Hagen mit 77 1/2 Punkten
2. " " Deddinghausen " 71 "

1. Klasse (2 Vereine). Preise erhielten

1. Klasse:

1. Preis: Hohenlimburger M.-G.-B. mit 85 Punkten
2. Preis: M.-G.-B. Harmonie-Altena " 76 "

Ehrenpreis:

1. Preis: M.-G.-B. Harmonie-Altena mit 92 1/2 Punkten
2. " " Hohenlimburger M.-G.-B. " 92 1/2 "

Hauptehrenpreis:

- Hohenlimburger M.-G.-B. mit 73 Punkten
2. Klasse (5 Vereine), der M.-G.-B. Sängerbund Rostinghausen konnte infolge Erkrankung des Dirigenten nicht teilnehmen und blieben somit nur 4 Vereine in dieser Klasse. Preise erhielten

2. Klasse:

1. Preis: M.-G.-B. Frohsinn-Lüfchinghausen mit 89 Pkt.
2. " " M.-D. Eintracht-Altenvoerde " 87 "
3. " " M.-G.-B. Eintracht-Börlinghausen " 85 1/2 "
4. " " " Eintracht-Beyenburg " 83 1/2 "

Ehrenpreis:

1. Preis: M.-G.-B. Eintracht-Beyenburg mit 88 Pkt.
2. " " Frohsinn-Lüfchinghausen " 88 "
3. " " M.-D. Eintracht-Altenvoerde " 85 1/2 "

Hauptehrenpreis:

1. Preis: M.-G.-B. Eintracht-Börlinghausen mit 77 Pkt.
2. " " Frohsinn-Lüfchinghausen " 76 1/2 "

Dirigentenpreis:

1. Klasse: Hohenlimburger M.-G.-B.
2. Klasse: M.-G.-B. Frohsinn-Lüfchinghausen

Sonderklasse: M.-G.-B. Phönix-Hagen.

Gemeindepreis:

- M.-G.-B. Phönix-Hagen mit 87 Punkten.

Vereinspreis:

- M.-G.-B. Hohenlimburg mit 87 Punkten.

Lofender Beifall erhob sich bei jeder Verkündigung. Zu später Stunde versammelten sich die Sänger und Freunde noch zu einem Festballe im Kaiserpalast des Herrn Fr. Stenger. — Heute, Montag fand der Gesangwettbewerb seinen Abschluß mit der Preisverteilung im Kaiserpalast des Herrn Stenger. Auf einer langen Tischreihe hatten die Preise und Ehrenpreise Aufstellung gefunden. Es waren lauter kostbare Gegenstände. Die preisgekrönten Sänger hatten sich in zahlreicher Zahl eingefunden, man sah nur fröhliche Gesichter. Der Vorsitzende des Vereins verteilte die Preise und Ehrenpreise. Die Vereine nahmen dieselben mit Dank in Empfang und statteten der Bürgerschaft des Ortes halber den Dank ab für die liebevolle Aufnahme und vorzügliche Verpflegung.

Der M.-G.-B. „Arion“ kann mit Stolz zurückblicken auf die schön verlaufenen Festtage, die sicherlich in der Geschichte des Vereins einen markanten Denkstein bilden werden für alle Zeit. Wir wünschen dem M.-G.-B. Arion für die Zukunft ein weiteres Erstarken, damit die Pflege des deutschen Männergesanges auf unseren Höhen zur höchsten Stufe gelange und daß der Verein seinem Wahlspruch: „Sind wir von der Arbeit müde, ist noch Kraft zu einem Liede“ stets treu bleiben möge.

Nah und Fern.

Der deutsche Saatensatz. Während es im Westen und Süden genügend geregnet hat und jetzt beständiges Wetter für die im Gange befindliche Heuernte erwünscht ist, war Ost- und Mitteldeutschland nicht in gleichem Maße vom Wetter begünstigt. In vielen Gegenden von Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, der Provinz und des Königreichs Sachsen, sowie in Anhalt macht, so wird amtlich geschrieben, sich erneut das dringende Bedürfnis nach weiterem Regen geltend. Günstig für sämtliche Kulturen lauten die Berichte im allgemeinen aus dem Westen und Süden. Westpreußen und Brandenburg schneiden verhältnismäßig am wenigsten günstig ab. Von den Winterhalbinsfrüchten stand der im Stroh zurückgebliebene Roggen überall in voller Blüte. Eine günstigere Wirkung als beim Roggen verspricht man sich von feuchtwärmer Witterung für den meist befriedigend stehenden Weizen, der auch im Osten die Trockenheit bisher verhältnismäßig besser überstanden hat. Von Nutzen haben sich selbst schwache Niederschläge für die Sommerfrüchte erwiesen. Die Futterpflanzen und Wiesen haben außer in den ganz ohne Regen gebliebenen Gegenden vielfach noch sehr gewonnen und geben einen recht befriedigenden, zum Teil sogar reichlichen ersten Schnitt von sehr guter Beschaffenheit. Wärme und Feuchtigkeit haben auch die Entwicklung der Hackfrüchte sehr gefördert; die Rüben wachsen gut vorwärts, der Aufgang der Kartoffeln wird mit wenigen Ausnahmen als befriedigend bezeichnet.

Der Sündenbock der New Yorker Polizei. Die Kommission, die in New York das Verhalten der Polizei in der Mord- und Spielersaffäre Rosenthal zu untersuchen hatte, hat jetzt ihren Bericht fertig gestellt. Danach ist die Untersuchung eigentlich resultatlos, wie zu erwarten war, verlaufen. Man hat aber wenigstens einen Sündenbock gefunden, nämlich den Polizeichef Waldo, dessen Entlassung gefordert wird. Früher haben die Polizeichefs in New York nicht Waldo geheißt, die Korruption war aber dieselbe.

Albanische Thronkandidaten.

23 Bewerber.

Man kann sich etwas Lustigeres als die Parade der Kandidaten für einen Thron, der noch gar nicht vorhanden ist, kaum denken. Witzig sind die Thronanwärter für das neue Albanien auf dem Plan erschienen, so schnell, daß der erste von allen bereits wieder freiwillig in den Ruhestand getreten ist. Es ist der Fürst Ghika, der lange Zeit hindurch sein Recht auf den Thron von Albanien proklamiert hat und kaum Zeit fand, sich von der ungeheuren Arbeit, die ihm dieser albanische Königsstern verursacht, bei kleinen

Tänzerinnen zu erholen, und der jetzt, wo endlich der richtige Augenblick gekommen ist, aus eigenem Antriebe ins Hintertreffen tritt, um den Prästendenten Nummer zwei: den Herzog von Montenegro, voranzutreiben. Wie es gerade dem Herzog von Montenegro in den Sinn kam, Fürst oder König von Albanien zu werden, ist noch ein Geheimnis. Wären wir dieses Geheimnis, aber stellen wir vor der Geschichte fest, daß der Herzog für seine Kandidatur mehr gearbeitet hat als alle anderen Bewerber, daß er sich dem Bureau für die Unterbringung stellungloser Thronkandidaten persönlich vorgestellt, daß er mindestens einmal den herzoglichen Fuß auf albanischen Boden gesetzt, und daß er eine kleine Propagandareise gemacht hat. Der Herzog stach auf seiner prächtigen Yacht in See, durchbrach die griechische Blockade und erschien in einer herrlichen Marineuniform, mit zahlreichen Kreuzen, Sternen und Medaillen auf der Brust, in Ballona. Seine Yacht führte, als sie in den Hafen einfuhr, eine nagelneue albanische Flagge, die er sich eigens in London hatte anfertigen lassen. Montenegro ist ein stattlicher, junger Herr, hoch gewachsen und elegant. Sein Einzug in Ballona machte Effekt, zumal, da der Herzog ein paar wirklich gute Gedanken gehabt hatte: er ließ von seinem Gefolge an die guten Albaner, die ihn umdrängten, eine Anzahl hübscher Dinge verteilen: Schokolade, Zigaretten, Likör und Ansichtskarten mit seinem Bilde. Die Schokolade und die Zigaretten und der Likör waren in einem Nu verschwunden, ein Zeichen, daß das Volk voll und ganz für diesen freigebigen Herzog war. Und der geschickte Mann erklärte sich bereit, sofort den Thron zu besteigen und mit dem Regieren zu beginnen. Albanien bot er seine Yacht an und versprach für die Zukunft außerdem noch ein paar Millionen. Der provisorische Präsident Ismail Kemal aber zeigte wieder einmal, daß er ein alter Fuchs ist: er nahm im Namen des albanischen Volkes die Yacht feierlich an, erklärte sie für „albanischen Boden“, fuhr mit anderen albanischen Größen nach Brindisi und sandte von hier aus dem Herzog herzliche Grüße. Von der Proklamation aber war nicht mehr die Rede, und der Herzog wartet noch heute auf Antwort. ... Er kann lange warten!

Ein anderer Anwärter ist Essad Pascha, der Mann, der Schutari verteidigt und verkauft hat. Über seine Herrschaftsgelüste wird dies und jenes gemunkelt; sicher ist nur, daß er die feste Absicht hat, die Bügel Albanien in die Hände zu bekommen. Essad ist nicht übertrieben gebildet — er kann knapp ein paar Worte in türkischer Sprache schreiben — aber sehr schlau. Das beweist seine glänzende Karriere. Vor achtzehn Jahren war er noch gar nichts: ein leichtfertiges, junges Herrchen ohne Zukunft, dabei aber doch ein Streber. Um leben zu können, brauchte er ein Regimentsamt, und er fand es infolge der Empfehlungen der Brüder des Albaners Ferid Pascha, der damals in Konstantinopel Großweir war. Aus Jannina, wo er die Gendarmerie kommandierte, soll Essad nach siebenjähriger „Tätigkeit“ zwei Millionen herausgegraben haben. Sein eigentlicher Ruhm aber datiert von 1897, wo er während des griechisch-türkischen Krieges die Griechen zu Baaren trieb. Nun war er ein gemachter Mann, der mehr gefürchtet als geliebt wurde.

Die Krone des noch nicht bestehenden Königreiches hat auch einen Albaner aus Ägypten auf den Plan gerufen: den Prinzen Gamed Suad, einen Neffen des Khediven. Dieser Prinz, der vierzig Jahre alt sein mag, ist sehr gebildet; für die Albaner aber hat er einen großen Fehler: er ist Muselman, und einen Muselman will man um seinen Preis auf den Thron setzen. Man hat fürcht, daß man auf dem Umwege über die Religion wieder zu den Türken zurückkommen könnte. Aus demselben Grunde ist auch der Prinz Abdul Medschid, ein Neffe des entthronten Sultans Abdül Samid, ausgeschlossen, obwohl auch er gebildet, jung, tüchtig und sehr reich ist. Da ist ferner der Herzog von Urrach, der Herzog von Teß, der Schwager des Königs von England, der Prinz Wilhelm von Schweden, der bis jetzt die weitaus günstigsten Aussichten hat, der Prinz Roland Donaparte, der Prinz Alexander von Serbien. ... Wenn die albanische Regierung — soll König Peter gesagt haben — den Prinzen Alexander durchbringen könnte, würden die Serben eher bereit sein, sich aus dem eroberten albanischen Gebiet zurückzuziehen.

Vorläufig haben sich 23 Bewerber für den albanischen Königsthron vormerken lassen, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Wahl beim 24. Bewerber anfangen wird. Die Krone von Albanien ist also noch immer zu haben, und kein Mensch weiß, auf welches Haupt sie schließlich niederfallen wird.

A. F.

Kongresse und Versammlungen.

Die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg i. E. war von über 1100 Mitgliedern besucht. Die Versammlung hat für 1916 Nürnberg, für 1917 Königsberg i. Pr. als Austragungsort gewählt. Die Wahl des Präsidenten für das nächste Jahr wurde noch zurückgestellt, da es möglich ist, daß demnächst ein preussischer Prinz an die Spitze der Verwaltung Hannovers tritt. In den Kaiser wurde ein vom Statthalter der Reichslande, Grafen Welzel, unterzeichnetes Guldigungstelegramm gerichtet.

Die evangelischen Arbeiterinnenvereine Deutschlands haben ihre diesjährige Vertreterversammlung in Kassel abgehalten. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach der Verband die gewerkschaftliche Organisation seiner Mitglieder, die in der Industrie tätig sind, für dringend erforderlich hält, sich aber auf den Standpunkt stellt, daß in erster Linie die christlichen Gewerkschaften bevorzugt werden. Den Mitgliedern anderer Gewerkschaften gibt er nur dann Raum, wenn diese Gewerkschaften sich nicht im Gegensatz zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung befinden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Oberst und Journalist. In dem Zivilprozeß des Journalisten Loth in Zweibrücken gegen den letzten Generalmajor E. Denigst in Würzburg, den früheren Oberst und Kommandeur des 22. Infanterieregiments in Zweibrücken, verurteilte jetzt das dortige Amtsgericht den Generalmajor zur Zahlung einer Buße von 50 Mark an den Kläger und zur Tragung der Kosten. Wie erinnert, hatte der Beklagte dem Journalisten Loth auf offener Straße eine derbe Ohrfeige verleiht. Der Generalmajor wurde deshalb vom Kriegsgericht der 3. Division in Landau im strafrechtlichen Verfahren zu 50 Mark Geldstrafe eventuell fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Beste Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. Im Norden der Stadt wollte der 49 Jahre alte Robert Scharfe seine Frau erschlagen. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Als Beamte in die Wohnung eindringen wollten, tötete Scharfe sich selbst.

Stettin, 7. Juni. Der Arbeiter Brandenburg, der den Arbeiter Kühl mit einem Messer so schwer verletzte, daß er bald darauf starb, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Untersuchungsbehörde steht auf dem Standpunkt, Brandenburg habe in der Notwehr gehandelt.

Kassel, 7. Juni. Zwei Kinder der Witwe Victor in Schlörbach, die auf dem Felde von einem Gewitter überfallen wurden, eilten nach Hause. Während fuhr ein Blitzstrahl hernieder. Die zwölfjährige Tochter wurde sofort getötet und der zehnjährige Junge lebensgefährlich gelähmt.

Stuttgart, 7. Juni. Der Schaden, der durch die Wirbelsturmsturmstrophe im Bezirk Gorb entstanden ist, beträgt etwa eine Million Mark. Rund 60 Sektar Waldungen sind zerstört. Allein in einer Gemeinde beträgt der Schaden an Obstbäumen 300 000 Mark.

Wien, 7. Juni. Dem Grafen Zepelin soll bei seiner Ankunft auf dem Flugfeld in Alpern vom Bürgermeister Dr. Weiskirchner namens der Gemeinde Wien eine goldene Plakette überreicht werden.

Die Einweihung des deutschen Stadions in Berlin.

Berlin, 9. Juni. Bei herrlichem Wetter fand heute nachmittag in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin des Reichskanzlers, mehrere Staatsminister und Staatssekretäre, Botschafter, Präsidenten des Reichstages, Mitglieder des Polizeipräsidiums, des Oberbürgermeisters von Berlin die feierliche Einweihung des deutschen Stadions statt. Eine nach 10000 zählende Menschenmenge sah dem Schauspiel zu und erwartete den feierlichen Einzug der 30000 Turner und deutschen Sportleute, an den sich der Fußballzug vor dem Kaiser und sportliche Vorführungen gliederten. Gegen 12 Uhr betrat der Zug in zwei Kolonnen, mit den Turnern an der Spitze, durch zwei Tore das Innere des Stadions. Den Anfang bildeten 10000 Turner, dann folgte der Lawn Tennisbund, der Reichsverband der Scherathletik und Leichtathletik, der Eislaufverband usw. Den Schluß bildeten 9000 Mitglieder des Jung-Deutschlandbundes, woran auch 500 junge Mädchen teilnahmen. Inzwischen hatten sich die einzelnen Vertreter und Vereine im grünen Rasen vor dem Kaiserpavillon versammelt. Um 12,20 Uhr trafen die Majestäten ein. Staatsminister von Bobbielt hielt eine kurze Ansprache. Brausend erklang das Hurra aus vielen tausenden Rehlen, das auf den Schirmherren des deutschen Sportes ausgebracht wurde. Darauf wurden 10000 Brieftauben aufgelassen, die die Rede des Staatsministers in alle Weltgegenden bringen sollte. Die Musik, die die Nationalhymne gespielt hatte, ging in den Torgauer Marsch über. Die Fahngruppen schlossen sich in Kolonnen zusammen, und dann begann der Vorbeimarsch der Sportleute, der 40 Minuten dauerte. Den Schluß bildeten der Jungdeutschlandbund, geführt von Offizieren. Dann begannen die sportlichen Vorführungen. Um 2 1/2 Uhr verließ das Kaiserpaar das Stadion und nahm mit den Prinzen im Restaurant des Stadions das Frühstück ein. Um 3 1/2 Uhr begab sich die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurück, während der Kaiser mit der Yacht Alexander nach Grinau fuhr zur Regatta. Dort traf der Kaiser um 4,40 Uhr ein und wurde begeistert empfangen. Nach den Vorführungen der einzelnen Rudervereine und Uebereichung der Preise, begann 5 1/2 die Fußballspiel der Boote zur Ehren der 25. Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers. 500 Boote, in Reihen von je 6, zogen am Kaiserisch vorüber. 6,20 Uhr kehrte der Kaiser auf dem Wasserwege nach dem Schloß zurück.

Kassel, 8. Juni. Heute nachmittag brach im Gebäude der Aktiengesellschaft für Febernfabrikate ein Großfeuer aus. Die gesamte Kasseler Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen; alle Reserven waren an der Brandstätte. Sie hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Juni. Amstlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer markt-fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 158,50—159, Danaig W 194—213, H 145—160, Stettin W 180—194, R 150—156, H 150—162, Posen W 192—196, R 157—160, G 143—153, H 152—154, Breslau W 197—198, R 160, G 152, H 153, Berlin W 200—203, R 163—163,50, H 153—162, Leipzig W 197—203, R 162—166, H 162—177, Magdeburg W 197—200, R 161—163, Fg 144—146, H 170—172, Hannover W 196—200, R 175, H 157—180, Mannheim W 215—217,50, R 177,50, München W 180—212, R 164—170, H 148—160.

Berlin, 7. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,20—22,60. Matter. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abn. im Okt. 66 Gd. Geschäftlos.

Berlin, 7. Juni. (Schlachtochmarkt.) Auftrieb: 3866 Rinder, 1074 Kälber, 12409 Schafe, 11405 Schweine. — Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 83—88 (43—51), b) 80—84 (44—46), c) 75—79 (40—42). B. Bullen: a) bis 88 (43—48), b) 76—82 (43—46), c) 75—77 (40—41). C. Färsen und Kühe: b) 79—84 (45—48), c) 75—78 (41—43), d) 66—72 (35—38), e) bis 70 (bis 33). — 2. Kälber: a) 121—136 (85 bis 95), b) 105—110 (63—66), c) 93—100 (56—60), d) 88—96 (50—55), e) 67—87 (37—48). — 3. Schafe: Stallmastschafe: a) 92—98 (46—48), b) 84—90 (42—45), c) 77—85 (37—41). — 4. Schweine: b) 67—69 (54—55), c) 66—68 (53—54), d) 65 bis 67 (52—54), e) 62—65 (50—52). f) 62—64 (50—51). — Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kälber glatt. — Schafe ruhig. — Schweine glatt.

© Eine Liebestragödie hat sich bei Rammich in Böhmen abgespielt. Im dortigen Umkleerestecke wurden die Leichen des Gemeindevorstebers Büchse und der Frau des Schulleiters Kehler, beide aus Philippsthal bei Rammich gelandet. Die Leichen waren mit Stricken zusammengebunden. Das Paar hatte sich sich vor einigen Tagen aus Philippsthal entfernt, um, wie aus hinterlassenen Aufzeichnungen hervorgeht, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

10. Juni: Vollig, lebhaft Winde, kühl, Regen fälle.
11. Juni: Starker Wind, abwechselnd kühl, Regen.
12. Juni: Bewölkt, kühl windig, Regenfälle.
13. Juni: Warm heiter bei Wolkengzug.
14. Juni: Schön heiter warm.

Zwangsverkauf.

Am Dienstag, 10. Juni cr., vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Pfandlokal Gasthof zur Post (Hüttenbräuler), Halber: 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kissen, 1 Kommode, ferner an Ort und Stelle: 1 Partie T-Gefen, 1 Partie Ziegelsteine, 1 Partie Bretter, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Kleiderhaken u. s. w. öffentlich, an den Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Lüdenscheid, 8. Juni 1913.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Große und schöne Auswahl in: Geburtstags-, Verlobungs-, Hochzeits- und Beileids-

Karten.

Desgleichen Serien:

Kopf- und Ansichtskarten aller Art.

Max Laifle, Oberbrügge.

Mittwoch mittag, 11. Juni bin ich mit Kühen anwesend.

B. Schoppmann, Ringe

Die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden Stammhalters zeigen hoch erfreut an.

Lehrer Otto Befendehl u. Frau

Clara geb. Schneider.

Lichtendorf b. Schwerte, den 6. Juni 1913.

Bekanntmachung.

Zur Deckung der Entschädigung für das auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche oder Milzbrand getötete oder das nach Erlaß einer solchen Anordnung an der Seuche gefallene Vieh soll im Rechnungsjahre 1913 für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 25 Pfg. und für jedes Pferd eine Abgabe von 20 Pfg. erhoben werden.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 10. Juni 1913 ab 14 Tage lang, und zwar das Verzeichnis für die Gemeinde Halver im Amtshaus, Zimmer Nr. 3, das Verzeichnis für die Gemeinde Schalksmühle dagegen beim Gemeinde-Vorsteher Groll in Schalksmühle, zur Einsicht offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeinde-Vorstande anzubringen.

Halver, den 28. Mai 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Bekanntlich sind nach dem Gesetz betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten sowohl die Erkrankungen an den dort näher bezeichneten übertragbaren Krankheiten als auch die infolge dieser Krankheiten eingetretenen Todesfälle der für den Aufenthaltsort des Erkrankten oder den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen.

Aus dieser Bestimmung geht hervor, daß die Todesfälle an übertragbaren Krankheiten auch dann anzuzeigen sind, wenn die Erkrankungen bereits gemeldet worden sind.

Altena, den 24. Mai 1913.

Der Landrat: J. A. Bensele Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des Viehbestandes — aufgenommen am 2. Juni ds. Js. — in den Gemeinden Rierspe und Rönshagen behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rinderpest, Lungenseuche oder Milzbrand getötete oder gefallene Vieh liegen vom 10. Juni d. Js. ab 14 Tage lang auf hiesigem Amtsbureau bzw. beim Herrn Gemeindevorsteher Saarhaus in Rönshagen zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung dieser Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Zufolge Anordnung wird für jedes Stück Rindvieh 25 Pfg. und für jedes Pferd 20 Pfg. Abgabe erhoben.

Rierspe, den 6. Juni 1913.

Der f. Amtmann: Hiltbrandt.

Bekanntmachung.

Zur Bestreitung der gemäß der Viehseuchen-Entschädigungsgesetzgebung für die Provinz Westfalen vom 5. März 1912 zu gewährenden Entschädigungen soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von 20 Pfennigen, für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 25 Pfennigen erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand vom 2. Juni d. J.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 10. bis einschl. zum 23. d. Mts. auf dem Amtsbüro in Meinerzhagen bzw. beim stellvertr. Gemeindevorsteher Turd in Balbert zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Meinerzhagen, den 5. Juni 1913.

Der f. Amtmann: Köhler.

= Ausverkauf. =

Wegen vollständiger Aufgabe der

Manufakturwaren

verkaufe die noch vorrätigen Waren zu jedem annehmbaren Preise.

Fr. Wilh. Schulte, Halver,
Kronprinzenstr.

Universal Pulver „Ruborin“

für sämtliche Metalle, Haus- u. Küchengeräte sowie Maschinen und Maschinenteile aller Art. Zur Anwendung auf Holz, Glas und Porzellan ohne Angriff der Hände

per Paket 1 Pfd. nur 30 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Weine

Portwein

Malaga

Samos

Medoc

Blutwein

Mediz. Weine

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Bekanntmachung.

Wegen Errichtung eines Neubaus wird die Kirchgasse in Schalksmühle bis zum 1. August d. Js. für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Halver, den 5. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
Thomas.

Bekanntmachung.

Die Gemarkungsurlarten und Stützvermessungsblätter der Fluren 49 und 50 von Halver (Zusammenlegungssache der Wiesen im Halvertal) sind durch Licht- und Druck vervielfältigt worden. Abdrücke hiervon sind zu den im Artikel 2 des Gebühren-tarifs der Katasterverwaltung vom 11. Januar 1912 angegebenen Preislagen durch das unterzeichnete Katasteramt oder von der königlichen Regierung zu Arnsberg zu beziehen.

Lüdenscheid, 26. Mai 1913.

Königliches Katasteramt.

Seizer und
Bügeleisen-schleifer
geleitet
Gust. Meisenhölzer, Carthausen.

Spezial-Begetarten

für Halver und die Umgebung
zu 25, 40, 80 und 125 Pfg.
sind vorrätig in der Buch-
handlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Mein reichhaltiges Lager in:

Gemüse- und Obst- Konserven

bringe in empfehlende Er-
innerung.

Ernst Reuser, Halver.

Turn-Verein
Unter den Linden
Halver.

Heute abend 10 Uhr:

Antreten im Vereinslokal

Abholen (Staatsbahnhof)

des von dem Regierungsjubi-
läum Seiner Majestät des
Kaisers und Einweihung des
Grünwaldstadion Berlin heim-
kehrenden Sieger Robert Vogt.

Der Vorstand.



Landwehr-Verein
Halver.

Generalversammlung

am Sonntag, den 15. Juni
nachmittags 5 Uhr
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Wahl des Feldwebels.
2. Beratung über das Stif-
tungsfest.
3. Bericht über die Dele-
giertenversammlung in
Lüdenscheid und Beschluß-
fassung über die Er-
höhung der Bundesbei-
träge.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

„WARA“

Da ist man gern zu Gaste,
Wo munt're Rede schwirrt,
Wenn auf dem Tisch zum Frühstück
„Wara“ serviert wird.

Pflanzenbutter-Margarine in höchster Vollendung!

Die Sahnen-Margarine Marke

„Weltstern“

ist berufen, den Gebrauch selbst allerfeinster Süssrahmbutter überflüssig zu machen. Ueberall zu haben!

Gross-Verkauf: Bommers & Schuchart :: Iserlohn.

Hugo Köhler, Halver

Kronprinzenstrasse



Empfehle mich zur Ausführung
elektrischer Licht-
und Kraft-Anlagen
jeden Umfanges.

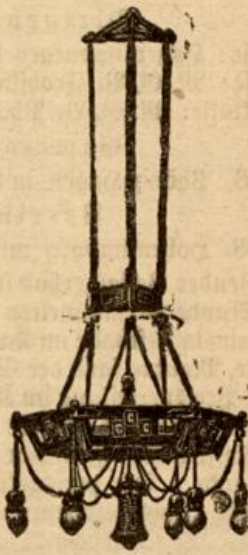
Ständiges Lager in allen
elektr. Bedarfsartikeln.

Für Schwachstrom empfehle
besonders

Nass- und Trocken-
Elemente, Schellen,
Drähte, Druckknöpfe,
Druckbirnen usw. usw.

Prima Taschenlampen

Batterien pro Stück 50 Pfg.



Gelegenheitskauf in billigen Schuh-Waren.

Es kommen zum Verkauf:

75 Paar Ia. kräftige braune Knopfstiefel

Nr. 27 bis 35: Mark 4.50.

60 Paar Ia. kräftige
braune Segeltuch-Schnürschuhe

Lederspitze und Lederriemen

Nr. 27 bis 35: Mark 1.25.

25 Paar

Chevrolin Damen-Halbschuh-Lackspitze

hochmodern

Nr. 37 bis 42: Mark 5.50.

Wilh. Spiess, Halver.

Bereins-Drucksachen aller Art

liefert schnell und billigt

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erhielt soeben eine Sendung:

Ia. Kopfsalat

extra große Köpfe

3 Stück 10 Pfennig

10 " 28 "

A. Schäckermann, Halver.

Futtermittel

wie:

Gerste, Gerstenmehl, Perlmais,
Hühnerreis, Vollmehl, Weizen-
mehl II, Weizenkleie Mühlchen,
Hammer Rapskuchen, Kleien-
melasse, Trockentreber, Zucker-
schmelze, Weizenmehl, Trocken-
schmelze, Weizenmehl, Palmkern-
kuchen, Mühlchen,
Bannwollsaatmehl, Viehsatz,
Raff. Hafer, Pferdehacksel,
Ia. großes Werler Rapskuchen
hält stets auf Lager:

Otto Ohler, Dhl
Bez. Köln.

Ia. westfälisches

Aleinfleisch

dicke vollfleischige Stücke

empfiehlt billigt

A. Schäckermann, Halver.

Ausstellung

von
Wohnungs-
Einrichtungen

J. Wilh. Meßner

Remscheid.



Fritz Hedderich, Zahntechniker

Telephon Nr. 162. Halver i. W. Telephon Nr. 162.

Schmerzloses Zahnziehen mit lokaler Betäubung,
fachgemäße Ausführung —: schonendste Behandlung,

—: —: Plombieren. —: —:

Reinigen der Zähne.

Zahnersatzstücke in sauberer Ausführung, für tadellosen

Sitz wird vollste Garantie geleistet. Reparaturen sofort.

Annahme von Krankencheinen.